



Markus Pischel hat für Gruppenfoto einen Präsentkorb mit Pilzen zusammengestellt, den Pauline Kleymann mit ihrer Smartphone-App nach Arten untersucht. Das beobachten (v. l.): Eckhard Möller, Maik Wischmeier, Klaus Nottmeyer, Stephanie Wischmeier, Carmen Röhr und Anna Brennemann. Fotos: Frank-Michael Kiel-Steinkamp

Knappes Rennen beim Artenzählen

Der Kreis Herford und die Stadt Münster stehen aktuell im Wechsel an der Spitze des Wettbewerbs „Bioblitz“. Eine App hilft, Pflanzen, Tiere und Pilze zu bestimmen.

Frank-Michael Kiel-Steinkamp

■ **Kreis Herford.** Als hätte der Lindenschwärmer geahnt, dass die Kreis-Herforder Biologen ein Foto-Modell brauchen. Sie wollen ihren Zwischenerfolg beim bundesweiten Wettbewerb „Bioblitz“ in Eckhard Möllers Garten bei einem Pressesgespräch richtig in Szene setzen. Und der seltene Schmetterling hat sich am Mittwochnachmittag wie gerufen in einem Baum niedergelassen. Er lässt sich von Möllers Tochter Pauline Kleymann mit dem Smartphone fotografieren und registrieren. So kommt der Kreis beim Zählen wilder Pflanzen, Tiere und Pilze wieder einen Punkt voran.

Die Elefanten aus dem Allwetterzoo zählen nicht mit

Es gilt, das Kopf-an-Kopf-Rennen mit den Naturbegeisterten in Münster zu gewinnen. Dafür ist noch bis Ende des Jahres Zeit. Grund genug, weitere Naturfreunde mit und ohne Vorkenntnisse im Kreis Herford „in die Szene reinzukriegen“. Bei Möllers zu Hause ist gewissermaßen die „Schaltzentrale“ des Bioblitzes im Kreis. Eingeladen zum Pressesgespräch hat der Mitorganisator und Leiter der Biologischen Station Ravensberg, Klaus Nottmeyer, einige Top-



Pauline Kleymann hat mit der App auf ihrem Smartphone einen Lindenschwärmer-Schmetterling bestimmt.

Melder aus dem Kreis Herford mit jeweils weit über 100 Arten pro Person: Stephanie und Maik Wischmeier aus Spenge, Markus Pischel von den Pilzfreunden Herford und Anna Brennemann und Carmen Röhr von der Biologischen Station. Auch Pischel hat ans Pressefoto gedacht und einen Präsentkorb mit Pilzen arrangiert.

„Neulich war Herford auf Platz 1, dann ist Münster wieder an uns vorbeigezogen“, schildert Klaus Nottmeyer. Der Leiter der Biologischen Station Ravensberg hat gerade nachgesehen, wo die Top-Konkurrenten in der 200-Städte- und Kreise langen Teilnehmerliste

gerade stehen. Es steht 1.344 zu 1.338 für Münster. Dabei hat Münster 286 Melder und der Kreis Herford nur 78, die aber umso fleißiger auf Foto-Safari sind. Nottmeyer vermutet, dass der Kreis Herford am Jahresende irgendwo bei 3.000 Arten landet.

Bei aller Rivalität ist Jan Ole Kriegs ein alter Freund von Eckhard Möller. Möller kennen viele Herforder noch als Lehrer und als Kreisheimatpfleger. Kriegs ist Leiter des Museums für Naturkunde in Münster. „Kriegs hat den Wettbewerb sehr gut vorangebracht“, sagt Klaus Nottmeyer. „Beim ersten Mal haben sich im Jahr 2021 Biologen aus

Münster mit denen aus Salzburg gemessen. Münster hat das Duell mit 3.500 Arten deutlich gewonnen. In diesem Jahr hat Kriegs das Arten-Wettrennen bundesweit ausgerufen.“

Entscheidend ist nicht die imposante Erscheinung oder die Seltenheit einer Art. Jede wilde Art vom mikroskopisch kleinen Pilz bis zum Rehbock gibt einen Punkt, wenn sie in diesem Jahr zum ersten Mal gesehen und registriert wird.

Die App hat einen Pilz als Braunbären erkannt

Wenn also 20 Naturfreunde einen Mäusebussard melden, gibt das dennoch nur einen Punkt. Nicht mitgezählt werden etwa die Elefanten im Münsteraner Zoo und die Stiefmütterchen auf dem Friedhof. Es gibt eine Grauzone von Arten, die irgendwann aus Tierhaltung oder Garten ausgebüxt sind und nun selbstständig existieren können. Nach der Schamfrist von einigen Jahren dürfen sie mitgezählt werden.

Alle Informationen werden per Smartphone-Kamera und App eingesammelt und gespeichert. Praktischerweise hilft die kostenlose App „Obsidentify“ auch bei der Bestimmung – mehr unter www.Observation.org. Die App erkennt mit 90-prozentiger Wahrchein-

lichkeit am Foto zahlreiche heimische Pflanzen und Tiere wie Schmetterlinge, Wanzen, Libellen und viele andere mehr. Angeschaltet sein muss die GPS-Funktion, damit beim Ort nicht gemogelt werden kann.

Die App kann auch irren: Anna Brennemann ist neulich mit der Kamera ganz nah an einen Pilz herangegangen und die App erkannte einen Braunbären. Ihren Beagle erkannte die App als Schleiereule. Die „Gelbgezeichnete Kamelhalsfliege“ hat Eckhard Möllers Smartphone dagegen gleich erkannt. Es war die erste Sichtung im Kreis Herford – womöglich weil sie vorher niemand erkannt hat. Experten überprüfen laufend die eingereichten Arten. Liegt ein Irrtum vor, wird die Meldung gelöscht.

Ist ein Foto nicht möglich, zählt auch, wenn jemand einen Vogel am Gesang oder eine Mausart im Vorbeihuschen erkannt hat. So hat gerade am Dienstag ein Spradower Vogelkennner die Stimme eines Austernfischers aufgenommen. Biber und Waschbär gelten mit ihren Spuren als nachgewiesen.

Die angehende Lehrerin Pauline Kleymann hat die Erkennungs-App zum Gegenstand ihrer Bachelor-Arbeit gemacht und für Schüler eine Strecke in der Natur gefunden, in der die App erprobt werden kann.